

# Gürtel der Volkswoche.

## Organ für die Interessen der verantwortlichen Bevölkerung.

Verlagspreis Kr. 50,-

Wit mit dem herausgebrachten Sonntagsblatt „Die Neue Welt“.

[Verlagspreis Kr. 50,-]

Der „Gürtel der Volkswoche“ erscheint täglich abends (außer am Sonn- und Feiertag) und dazu zweimal am zweiten Tag des Monats mit der Zeitung „Die Volkswoche“ (Kr. 50,-), und die Zahl zu bezahlen. — Preis vierzigpfennig pro Ex. E. 40. Wiederholung Kr. 10,-. Postkostenabzug Kr. 10,-. Lieferung nach Europa.

Die Preisgestaltung betrifft für die Herausgabe des Gürtels über dessen Kosten abzüglich der Zeitung „Die Neue Welt“. — Preise für die nächste Nummer müssen bis zum nächsten Tag, früher kurz vorher, in der Kasse abgegeben werden.

Nr. 29.

Freitag, den 3. Februar 1905.

12. Jahrg.

Überzeugung einer Stellungnahme.

### Deutsch-Amerikaner.

Original-Bericht des „Lübecker Volksblatts“

Berlin, den 1. Februar 1905.

Am Bundesratssaal: Reichskanzler Graf Bülow, Graf Potsdam (Kr. 1). Dr. v. Hammerstein, Dr. Kraatz, Dr. v. Stengel, Dr. Stöbel.

Reichskanzler Graf Bülow: Ich habe die Ehre, diesem hohen Hause die neuen Handelsverträge mit Italien, Belgien, Russland, Rumänien, der Schweiz, Russland und Österreich-Ungarn vorzulegen. Die verbündeten Regierungen hoffen, daß Sie diese Verträgen Ihre Zustimmung geben und damit ein fundamentales Werk einem glücklichen Abschluß entgegenführen werden. Auf die Einzelheiten will ich an dieser Stelle nicht eingehen; über die allgemeinen wirtschaftspolitischen Ziele unserer Handelsvertragspolitik habe ich mich hier oft geäußert; ich will mich daher auf ein paar Punkte beschränken. Der Tarif von 1879 führte zur Erstärkung unserer Industrie, die sich mehr und mehr in der Richtung zum Großbetrieb entwickelte. Zugzwischen umgaben sich aber die Handelsstaaten mit Zollschranken, die unserer Industrie den Abzug ihrer überzähligen Erzeugnisse erschwerten. Die uns drohende Gefahr, in unserer Überproduktion zu ersticken, wurde durch die im Anfang des vor Jahr abgeschlossenen Handelsverträge beseitigt. Es begann ein neuer, glänzender Aufschwung unserer Industrie, der im Jahre 1896 einzog und bis um die Mitte des Jahres 1900 dauerte. Von da an begann eine Abstimmung, die aber jetzt ihr Ende erreicht zu haben scheint, wie z. B. die Einnahmen aus den Eisenbahnen beweisen. Dagegen ist die Lage unserer Landwirtschaft, welcher durch diese Handelsverträge ein großer Teil ihres Schutzes genommen war, infolge des fortgesetzten unbefriedigenden Standes der Getreidepreise, infolge des Einzugs anderer ungünstiger Produktionsbedingungen eine immer trübselige geworden. (Bewegung.) Die Bevölkerung des platten Landes beträgt zur Zeit nur noch 46 Proz. gegen 44 Proz. in den Städten. Ich habe es mehr wie einmal von dieser Stelle aus gelagt, daß Deutschland nicht lediglich ein Industriestaat ist. Es ist ein Industrie- und Agrarstaat zugleich. Weite Strichen unseres Vaterlandes, besonders im Osten, aber auch in Bayern u. a. sind vorwiegend landwirtschaftlich, weil hier die Bedingungen für eine Industrie fast ganz fehlen oder doch nur spärlich vorhanden sind. Ich erkenne die Bedeutung von Industrie und Handel für unsere wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung und für unsere Stellung in der Welt durchaus an! Aber ich betrachte die Landwirtschaft als einen der beiden endern vollständig gleichwertigen Faktoren. (Groß! rechts.) Ein sehr angesehener Bauernstand ist die Grundlage unserer Kultur. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.) Wenn ein so wichtiger Volksorganismus stark ist, so ist es Pflicht einer sozialerhaltenden Politik, ihm alle nur mögliche Pflege und Fürsorge angebesehen zu lassen. Der Rückblick auf die Entwicklung der letzten zehn Jahre ließ die verbündeten Regierungen den Geschäftspunkt klar erkennen für die Neuordnung der Handelsbeziehungen. Die verbündeten Regierungen glaubten an dem bisherigen System der konventionellen Vertragsfälle für eine längere Reihe von Jahren festhalten zu müssen. Aber nur auf einer für uns akzeptablen Basis durften wir Verträge abschließen. Deshalb mußten wir zunächst auf eine Revision unseres Tarifes sichten. Ich habe niemals aus meiner Neuerzeugung ein Hehl gemacht, daß die Landwirtschaft in den letzten Handelsverträgen zu kurz gefommen ist. (Sehr richtig! rechts. Oho! links.) und unter der damaligen Herabsetzung der Zölle schwer zu leiden hatte. (Erneutes Sehr richtig! rechts. Lebhaft. Widerspruch links.) Wir bedurften eines höheren Zollschutzes für unsere heimische Wirtschaft, desgleichen für den heimischen Kornmarkt, der bei unserem Klima wohl auf lange der Kern der Landwirtschaft bleiben wird und etwa die Hälfte unserer Ackerbaufläche einnimmt. Die Getreidepreise zeigen in den letzten 20 Jahren unter manchen Schwankungen eine fallende, durch die Konkurrenz des billiger produzierenden Auslandes und die Verbilligung der Transportmittel herbeigeführte Tendenz. Wenn wir also erhöhte Zollsätze für die Landwirtschaft für unbedingt notwendig hielten, so durften wir auf der anderen Seite nicht zu weit mit der Erhöhung gehen, um nicht den Abschluß langfristiger Handelsverträge zu erschweren. Von diesen objektiven Gesichtspunkten (lautes Gelächter bei den Soz.) sind die verbündeten Regierungen an die Abmessung neuer Getreidezölle herangetreten. Bekanntlich bildeten die Getreidezölle den umstrittensten Teil des neuen Tarifes; aber unbestimmt um die Angiffe von rechts und links haben die verbündeten Regierungen festgehalten an den von ihnen für angemessen erachteten Zollsätzen. Wir haben einen harten, langwierigen diplomatischen Kampf mit den Vertragsstaaten kämpfen müssen, um namentlich gegenüber Russland und Österreich-Ungarn die landwirtschaftlichen Zölle in den von diesem hohen Hause beschlossenen Höhe durchzusetzen. Aber wir haben unser Ziel erreicht: wir haben Handelsverträge erlangt und eine wesentliche Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle durchgesetzt. Für die Mehrheit der verbündeten Regierung stand der Entschluß fest, unbedingt am System der Handelsverträge festzuhalten, und einen höheren landwirtschaftlichen Zollsatz forderten

wir nicht erreichen, wenn wir überhaupt Handelsverträge abschließen wollten. Die Besorgnis, daß die Erhöhung der Lebensmittelzölle die Lebenshaltung der breiten Schichten der Bevölkerung, besonders der Arbeiter, in unerträglicher Weise belasten werde, diese Besorgnis halte ich für ungerechtfertigt. (Sehr richtig! rechts; Widerspruch links.) Durch den neuen Vertragstat ist werden die Zölle für die beiden Hauptgetreidearten wesentlich schneller auf diejenige Höhe gebracht, die sie in den Jahren 1887-1892 bejogen. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum; Unruhe links.) Seit jener Zeit hat sich, wie die Statistik der Einkommensteuer und der Sparkassen-Einsagen beweisen, die Lebenshaltung der südlichen Mittelklassen und namentlich auch die der lohnarbeitenden Klassen wesentlich gehoben. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum; Widerspruch links.) Dieser Aufschwung hat sich vollzogen unter einem System des Schutzes der nationalen Arbeit. In Frankreich hat der republikanische radikal-demokratische Brot, in welchem die sozialistische Gruppe einen großen Einfluss ausübt, einen Antrag auf Erhöhung des Bevölkerungs-Zolls mit großer Mehrheit abgelehnt. (Hört, hört! rechts.) Dagegen einen Antrag auf Erhöhung des Viehzolls trotz des Widerspruchs der Regierung angenommen. (Hört, hört! rechts.) Die französischen Radikalen sind eben präzisere Leute als ihre mehr dogmatisch angelegten deutschen Gesinnungsgenossen. Bekreiteten muß ich, daß wir den Minimalzoll für Getreide haben fallen lassen. Bekanntlich bilden die Differenzierungen der Zölle durch die Normierung besonderer Zollsätze für Braugerste und der bedenklichsten Punkte jenes Kompromisses, das zur Annahme des Antrages Kardorff und dadurch zur Annahme des ganzen Zolltarifs geführt hat. — Sehr richtig gestaltetet sich die Verhandlungen über den Seuchen- und Sueritzschutz für unsere heimischen Viehbestände, da besondere Russland und Rumänien veterinärpolizeistischer Zugeschäftsmitte für die Vieh- und Fleischfleischverarbeitung. Wir haben uns selbstverständlich nicht darauf eingelassen, da wir den Schutz unserer Viehbranche vor Ansiedlung als eine der wichtigsten Drägen nationaler Politik betrachten. Mit Ausnahme von Österreich-Ungarn haben wir gegenüber allen Vertragsstaaten volle Aktions- und Sperrfreiheit. Auch Österreich gegenüber haben wir in der neuen Viehkonvention unsere Sperrbefreiung ganz bedeutend erweitert und an die Stelle der Rechtslosigkeit die Präverträge gelegt. Und gegenüber der Einführung von Schlachtwieh haben wir uns auf eine engere Begrenzung unseres Sperrrechts eingelassen. Die Seuchenkonvention und ihre richtige Handhabung durch unsere Freunde, den Landwirtschaftsminister (Gr. Heiterkeit) wird unsre Viehbestand zuverlässig schützen. Es ist uns ferner gelungen, wesentliche Erhöhungen unserer Viehzölle zu erlangen. Der Zoll für Schweine wird fünfig 13½ bis 14 Mark betragen, d. h. viermal so viel als bisher. (Hört, hört! links.) Von großer Bedeutung ist auch die Erhöhung des Pferdezolls. Das automatische Tarif für Pferde mit 70 Mark kommt von Österreich-Ungarn gegenüber natürlich nicht durchsetzen; die Pferdeproduzenten werden sich also mit der inneren ins Gewicht fallenden Erhöhung von 6 Mark zufrieden geben müssen. Einige Zugeständnisse haben wir natürlich machen müssen, denn der Handelskrieg, in welchem der eine Teil alles und der andere gar keine Zugeständnisse macht, muß erst gefunden werden, irgendwo muß ein Loch sein. (Heiterkeit.) Wir haben Russland gegenüber den Stückzoll von 70 Pf. pro Gang nicht beibehalten können: wichtige Zugeständnisse haben wir aber nur bei Futtergerste und Holz gemacht. Sind doch an der Erhöhung des Zolls für Futtergerste auch Teile der Landwirtschaft selbst, namentlich die Viehzucht, interessiert. Wir haben uns ferner einschließen müssen, daß oberösterreichische Schweineleidenschaft von 1260 zu 200 zu erhöhen. Die Rückwirkung dieses Zugeständnisses wird für unsere gesamte Schweineproduktion nicht von erheblicher Bedeutung sein. Alles in allem genommen bringen die neuen Handelsverträge der Landwirtschaft eine erhebliche Ausbebung ihrer bisherigen Gewichtsverhältnisse. Wir durften aber bei den Verhandlungen auch nicht die Interessen der Industrie aus dem Auge lassen: Italien und Belgien gegenüber, die ihre Zollsätze nicht erhöht haben und bei denen unsre landwirtschaftlichen Zollsätze nicht wesentlich ins Gewicht fallen, war es ziemlich leicht, die bisherigen Ausfuhrbedingungen für unsere Industrie im großen und ganzen aufrecht zu erhalten. Anders mit Russland, Rumänien, der Schweiz und Österreich-Ungarn, die mit wesentlich erhöhten Tarifziffern in die neuen Verhandlungen eintraten. (Hört! hört! links.) Es war vorauszusehen, daß Russland die Gelegenheit benutzen werde, seine Zollsätze für unsere Industrieprodukte zu erhöhen. Hat doch schon Bismarck etwa im Jahre 1887 zu dem damaligen russischen Minister Giers gesagt: wennen Sie nicht über unsere Zollerhöhungen; unseren Agrarzöllen werden Sie eine russische Industrie zu verdanken haben. (Heiterkeit.) Insbesondere hat sich Russland bemüht, durch planmäßige Herstellung seiner Eisenzölle eine heimische Eisenindustrie großzuziehen, worunter namentlich unsere Eisenausfuhr aus Oberösterreich gelitten hat. Mit diesen Verhältnissen mußten wir rechnen; aber trotz dieser in der Natur der Dinge begründeten Hindernisse ist es uns gelungen, die Interessen auch unseres Handels und unserer Industrie wahrzunehmen. (Unruhe links.) Gewiß ist es uns gelungen; aber Sie dürfen nicht vergessen, daß das System langfristiger Handelsvereinbarungen in erster Linie im Interesse des Handels und der Industrie liegt, das die Landwirtschaft die Ausnutzung dieses Systems mit Verbilligung ihrer Zölle hat bezahlen müssen und daß die Landwirtschaft jetzt nur wieder erhält, was ihr damals genommen wurde. (Lachen b. d. Soz.) Das ist keine

Bevorzugung der Landwirtschaft, zumal Handel und Industrie im Wesentlichen die Bedingungen erhalten haben, deren sie zu ihrem Gedeihen bedürfen. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben Abstand genommen von der Kündigung der bestehenden Handelsverträge und haben dadurch die Kontinuität unserer Handelsbeziehungen gewahrt und unserem Handel die Unsicherheit und Ungewissheit erspart, die ihm sonst droht hätte. Ich habe wenigstens die Absicht, die neuen Handelsverträge am 15. Februar 1906 in Kraft treten zu lassen; unser Handel und unsere Industrie haben also ein Jahr Zeit, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben. Russland hat uns auch sonst bedeutsame Zugeständnisse gemacht; es hat die jüdischen und christlichen Handelsreisenden gleich gestellt, im Passieren und im Grundbelehrwerk Erleichterungen gewährt und zusätzliche Zölle abweichen lassen. Russland hat die Absicht angegeben, Zollauslässe von Waren zu erheben, die nach Sibirien gehen, und es hat jerner die Brüsseler Zollkonvention anerkannt. Natürlich kann ich hier nicht auf Einzelheiten eingehen. (Kontrahenz links und Lachen b. d. Soz.) Nur möchte ich vor der Ueberreditung warnen, wenn von russischen Prohibitionen gesprochen wird. Einzelne der neuen Positionen würden eine Prohibitionswirkung ausüben, (Hört! links) für die Mehrheit der selben trifft es aber nicht zu. Wie hoffen, daß auch die Wirkung der Zollerhöhung auf Maschinen und Maschinenteile nicht so groß sein wird, wie die Zahlen auf den ersten Blick befürchten lassen. Sind doch die landwirtschaftlichen Maschinen bis hierher ganz vom Zoll befreit. Kaiserliche Industrie mit ihren guten technischen Kräften wird es versuchen, sich mit den neuen Verhältnissen abzufinden. — Ich hätte befreit gehabt, die Führung der Verhandlungen über den Abschluß der Handelsverträge zu übertragen. (Gr. Heiterkeit) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Sind doch die landwirtschaftlichen Maschinen für bisher ganz vom Zoll befreit. Kaiserliche Industrie mit ihren guten technischen Kräften wird es versuchen, sich mit den neuen Verhältnissen abzufinden. — Ich hätte befreit gehabt, den Herrn, die mich so herb in der Presse gefordert haben, die Führung der Verhandlungen über den Abschluß der Handelsverträge zu übertragen. (Gr. Heiterkeit) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Mit anzufordern, günstigere Handelsverträge durch einen sechzehnjährigen Zollkrieg zu erzwingen, das heißt sozial, wie untauschbar, an einem Schablonen auf die Reichstagssitzung oder auf den Rathausmarkt zu stellen. (Gr. Heiterkeit) Jurat b. d. Sozial: Das würde sehr weit aussehen! (Erneutes Heiterkeit) Wer mehr verlangt, als wir erreicht haben, der kennt die Verhältnisse nicht so genau wie ich (Unruhe links); ich will nicht sagen, er redet sich für unsre nothwendige Landwirtschaft ein. (Gr. Heiterkeit) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Mit anzufordern, günstigere Handelsverträge durch einen sechzehnjährigen Zollkrieg zu erzwingen, das heißt sozial, wie untauschbar, an einem Schablonen auf die Reichstagssitzung oder auf den Rathausmarkt zu stellen. (Gr. Heiterkeit) Jurat b. d. Sozial: Das würde sehr weit aussehen! (Erneutes Heiterkeit) Wer mehr verlangt, als wir erreicht haben, der kennt die Verhältnisse nicht so genau wie ich (Unruhe links); ich will nicht sagen, er redet sich für unsre nothwendige Landwirtschaft ein. (Gr. Heiterkeit) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererseits hätten neue Verhandlungen im Gefolge gehabt, und diese würden ungewöhnlich beeindruckend Verlauf nehmen. Diese wäre aber weder dem Handel noch der Industrie, noch der Landwirtschaft von Nutzen gewesen. Die verbündeten Regierungen glauben genau die richtige Mittelstrafe gefunden zu haben. Wie ich schon im vorigen Jahre im Herrenhaus sagte: Schutz für unsere nothwendige Landwirtschaft und Freiheit für die Ausfuhr unserer Industriezeugnisse sind die beiden Leuchttürme, durch die unser wirtschaftspolitische Fahrstraße hindurchfährt, die mehr Sündhaft und mehr Kühnen enthält, als die Kritiker in ihrer Schwärze sich träumen lassen. (Heiterkeit.) Ein Abbruch der Verhandlungen hätte zur Kündigung der Verträge und diese hätte Zollkrieg geführt. Die Zollkriege andererse



aufzuweisen, die ohne Papiere sind, Verbrechen begingen, die innere oder äußere Sicherheit gefährden, oder die Vor- schriften über Ormen- und Güterpolizei übertreten. Solche Deutschen müssen von den Grenzorten Linden, Konstanz, Freiburgshofen usw. übernommen werden, wenn ihre Staatsangehörigkeit durch eine „unverdächtige Heimatverbündnis“ dar- getan sei. Was hierunter zu verstehen ist, darüber scheinen die deutschen und schweizerischen Behörden in Einzelfällen nicht immer übereinstimmen. Wie verlautet, hat der bayerische Gesandte in Bern wegen der Angelegenheit im Bundesratshaus Erklarungen eingezogen? — Dieses Verfahren der angeblich „freien“ Schweiz ist geradezu unerhört. Hoffentlich wird demselben recht bald ein Ende bereitet.

Einen vernünftigen Beschluss sollte die Budgetkommission des Reichstages. Bei Beratung des Post- etats lehnte diese auf Antrag unseres Graffen Siniger die Bewilligung von 200 000 M. für „Unterstützung“ an Beamte in den polnischen Distrikten, — mit anderen Worten: den zur „Germanisierung“ bestimmten Ostmarkenfonds — ab. Die Regierung erhält also keinen Germanisationsfond, aus dem sie polenspezifischen Beauftragten Entzugszahlungen machen könnte. Das sind die Folgen der unfähigen Polizeipolitik!

Gegen das allgemeine Wahlrecht. In einem Artikel der „Dresdner Zeit“ über „Reichstagswahlrecht und Justiz“ wird offen zugegeben, daß hinter den Kulissen eifrig gegen das bestehende Reichstagswahlrecht geworben wird. — Wir verzichten diese Meldung aus dem Grunde, weil die Wölfe im Schafstallern mit der ehrlichen Miete von der Welt immer versichern, daß Mensch darin an einer Abänderung des Reichstagswahlrechts. Mögen die Arbeiter also auf dem Posten sein!

Die „glücklichen“ Eisenbahnen. Der preußische Staatsanzeiger veröffentlicht einen Edict des Königs an den Minister der öffentlichen Arbeiten, der besagt: „In Anerkennung der hohen Bedeutung des Staatsbahnhofverwaltung für das gesamte Staat, soll Verleihen und zum Ausprägung treuer Pflichterfüllung wolle der König den Bediensteten der Staatsbahnhöfe eine Belohnung für vorwärtsgerade 25 und 40jährige Dienstzeit ein Erinnerungszeichen verleihen. Dieses besteht in einer silbernen Auszeichnung mit der Zahl 25 für 25jährige, in einer vergoldeten Auszeichnung mit der Zahl 40 für 40jährige Dienstzeit einschließlich der Militärzeit; sie wird auf der linken Brust getragen.“ — Diese Ordensbelohnung ist „für die Kat!“ Eine Gleichzeitigkeit, verbunden mit einer Verkürzung der Dauerzeit, wäre den Eisenbahnerne jedoch nie über gewesen!

Das Finanzparlament wurde Dienstag die dem Russischen Preußen angepaßte Bezahlung von Preßfinanzen im Gefüge von dem Polen Karls X. zur Sprache gebracht. Der Minister mit dem veränderlichen Rechtsgrundbegriff, Schubert, sandt den fruchtbaren Mut, das unwürdige Verhalten der Verwaltung zu entschuldigen. Damit war die Sache erledigt. Was kann der preußischen Junkern auch die Bezahlung von Preßfinanzen! Dabei gibt es ja nichts zu rufen und deshalb sind die Herren bei solchen Sachen auch nicht zu sprechen.

#### Norwegen.

Der schwedisch-nordwegische Gesandte in Berlin hat im Standesamtlichen Bereich vor kurzem Verhandlungen geführt, die in Norwegen als eine schwere Prörung empfunden werden. Er sagte, die Unionen freigekommen wären auf der einen Seite durch eine bewußte Volksmeinung hervorgegangen, die nicht einzusehen wolle, daß eine südwärts gerichtete Ausweitung der Grundlage der Union zum Zusammenbruch der Union führen müsse, und auf der anderen Seite durch eine gewiß hochfliegend und wohlgemeinte, doch ungünstige Staatspolitik. — Die Ausprägung, die diese Beobachtung herverzogen haben, kam u. a. dadurch zum Ausdruck, daß „Verdienste“ nur dann belohnt werden, wenn der Gesandt sofort seines Amtes entsetzt werde. Unser Vaterland, „Social-Demokraten“ schließt sich diesem Verlangen an. Im Storting rüttete am Freitag der Abgeordnete Brattlie an die Regierung eine Anfrage über die Angelegenheit. Der Staatsminister sagte nun teilweise daran mit, daß Department des Außen in Stockholm sofort telegraphisch den Gesandten um eine Erklärung ersucht. — Offenbar ist der Berliner Gesandte, Graf Taube, sehr schlecht über die gegenwärtige Lage der Unionsfrage und die in Norwegen herrschende Stimmung unterrichtet, sonst hätte er nicht solche Ausführungen zu können.

#### Finnland.

Eine Arbeitseinstellung des finnischen Landtags. Der Bürgerstand des finnischen Landtags hat am Sonntagnachmittag beschlossen, alle Fragen, die nicht mit der Petition zur Wiederherstellung der gesetzlichen und verfassungsmäßigen Ordnung in Finnland zusammenhängen, zurückzustellen, bis das Plenum eine Antwort auf jede Petition erhalten hat. Ein ähnlicher Beschluß ist vordem bereits vom Finnenland gesetzt worden. Selbst wenn der Bauern- und der Priesterstand nicht mit diesen Beschlüssen einverstanden sind, so ist damit doch die Tüchtigkeit des Landtag schmälerlegt. Das scheint in Petersburg nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein. Wie vom Sonntag aus Heisingen gewidmet wird, hat der vor dem finnischen Generalgouvernement und Senat befohlen, eine in den Grenzen der Thronrechte gehaltene Antwort auf die Petition zu geben. Das bedeutet eine Ablehnung der Petition. Damit wird sich der Landtag nicht zufrieden geben können.

#### Aufstand.

„Väterchen“ empfängt eine Arbeitserdeputation. Jedenfalls infolge der Bedenkschärfe der Situation spielt der „Selbstherrliche“ jetzt das gütige „Väterchen“. Er hat gestern in seinem Schloß 33 Fabrikarbeiter empfangen und ihnen folgende „Rede“ gehalten: „Guten Tag, meine Kinder! Ich habe euch gerufen, damit ihr keine Worte vor mir selbst vernehmen sollt und sie einen Menschen mitteilen könnt. Die belanglosen Ereignisse mit den französischen, jedoch unvermeidlichen Folgen sind eingetreten, weil ihr euch von Verrätern und Feinden unseres Vaterlandes habt verschrecken und täuschen lassen. Als sie euch aufforderten, eine Blütschrift über eure Gedärtschafft an mich zu richten, habt ihr auch zur Weisung gegen mich und meine Regierung aufgewiegt, indem sie uns einen ehrlichen Arbeit in einem Bettgestell zu

verlassen, in dem alle wahren Klassen unaufhörlich läßt sein müssen, um unseren hartnäckigen Feind zu besiegen. Der Aufstand und die aufwieglerischen Rundgedanken führen die Krieger zu Mord und die Bevölkerung zu Krieg. Ich glaube, daß es möglich ist, es müssen viele Dinge organisiert und verbessert werden, aber habt Gehorsam, ihr begreift selbst, daß es tödig ist, gerecht gegen die Arbeitgeber zu sein und die Bevölkerung unserer Fabrikarbeiter zu berücksichtigen. Über mich eine Bevölkerung in Gestalt einer aufwieglerischen Menge angemessen zu sehen, ist ein Fehler. Gute Sorge für die Arbeiter werde ich Versorgung ergreifen, um alles Mögliche zu tun, eure Lage zu verbessern und auf geschickter Weise die Ausführung dieser Forderungen zu sichern. Ich glaube an die ehrliche Geschäftsführung der Arbeitgeber, an ihre Egoistie für mich und ich verzeiche Ihnen Ihre Frevel! Nehmt an eure Arbeit zurück und erfüllt eure Arbeiten mit euren Kenntnissen. Gott hilf euch! — Wie gütig ist doch das liebe Vaterchen. Es verzichtet den Arbeitern ihre Freiheit! Fürwahr, ärger hätte der Kauzener die um ihre gerechte Sache kämpfende Arbeiterschaft nicht verhindern können, wie es in dieser Reihe geschehen ist.

Um auch den letzten Schwein des Liberalen Metz zu beseitigen, ist der Minister Swiatopolski-Mirski gegangen worden. Das offiziöse russische Telegraphenbüro teilt mit: Der Minister des Generals Swiatopolski-Mirski ist „wegen seiner zerstörten Gesundheit“ seinem Antrage gemäß aus dem Amt entlassen.

Im Januar dieses Jahres ist die Lage noch unverändert. In Warschau ist der Bahnhof von Wladimir bewohnt, die Wissenschaften werden verhindert, in die Stadt zu gehen, und sie aufzufordern, weiterzulehren oder auszulehren. — Da kommt überaus die Polizei eine Versammlung auswärtiger Handwerker. Sie gab Feuer, wobei ein Kind getötet und vier Personen verbrannt wurden.

#### Schlesien und Sachsen-Politik.

Donnerstag, den 2. Februar 1895.  
Richtung, Schweden! Neben der Firma Helfmann u. Co. (Bahnhofsbau) ist die Spur verhängt. Die Behördenaktionen der Beamten.

Die neuen Handelsverträge, welche dem Volke die angekündigten Brotverteuerung bringen, sind bekanntlich ein direkter Höhepunkt auf die berechtigten Forderungen der Millionen und Übermillionen unserer Bevölkerung, welche Protest erhoben haben gegen die beabsichtigte Brotwucherpolitik. Es ist allseitig zugegeben worden, daß der erhöhte Getreidepreis eine Erhöhung der Nahrungsmittelkosten mit sich bringt, welche im Geiste im Geiste haben wird, und da nirgends eine Erhöhung der Löhne stattgefunden hat, so wird die Wirkung des Zolltariffs einen Rückgang in der Ernährung des Volkes einen Minderkonsum der Nahrungsmittel bedeuten. Dieses Ergebnis unserer Zollpolitik, daß von jedem Volksfreund als ein tieftauriges bezeichnet werden muß, gibt unserm Amtsblatt Nutzen zu einer schwulen Lobschwärzung. Dieses Blatt, das die Errichtung seines lösunglichen Daseins nur seinem amtlichen Charakter verleiht, drückt folgendes Originalgesichtsprodukt ab: „Die Handelsverträge, die weder dem extremen schulgöslerischen noch den extremen freihändlerischen Standpunkt entsprechen, dürfen das Richtige getroffen haben. Die Landwirtschaft hat den erhöhten Zolltarif gefunden, der ihr gebührt bei ihrer Bedeutung für unsere ganze Volkswirtschaft, für unsere nationale Entwicklung und Wehrkraft. Daß die Zollsätze übermäßig sind, wird niemand behaupten können. Ein Zoll von 5 M. pro Doppelzentner auf Roggen ist nur der Satz, den wir bereits gehabt haben, also das sozialdemokratisch-freihändlerische Zielgebot vom Wermuth von vorherem hinfällig. Der Kornzoll bewegt bekanntlich seit 1885 3.—M. pro Doppelzentner, seit 1887 5.—M. pro Doppelzentner, seit 1892 3,90 M. pro Doppelzentner. Er wird also wieder auf die alte Höhe kommen und damit der bedingten Landwirtschaft einige Hilfe gewähren. Das ist ihr nur zu gänzen und das Glück der Blätter, die ausschließlich und einzig die Bedürfnisse des Industrialismus vertreten, wird den nächsten Beobachter nicht zu falschen Schlüssen verleiten. Wir müssen nicht, ob die Beobachter in den „Lobbedischen Anzeigen“ bei dem Schreiben jener Seiten nachher gewesen sind; es ist auch nicht gerade sehr wahrscheinlich. Denn es sollte doch eigentlich jedermaßen Binder nehmen, wenn Leute, die das Amtsblatt einer Stadt, welche nur auf Handel und Industrie angewiesen ist, so ein Zeug verbrechen, das über die Verherrlichung des Brotpochters ganz vergibt, wie nun geheuer schwer dieser den Handel und die Industrie schädigen wird. Das die Arbeiter durch den Zolltarif am schwiersten belastet werden, erfüllt die Herren jedenfalls mit der größten Freude. Wenn vollends gesagt wird, daß der Zoll bereits früher die angenommene Höhe besitzt, so ist das ein „Grund“, mit dem man die Einflüchtung jeder Ver schlechterung und jeder Schlechtigkeit verteidigen könnte, die man glücklich überwunden hat. Nach unserer Ansicht gebührt der oben gekennzeichneten Stilbung unseres Amtsblattes ein fröhliches „Bui Teufel!“

Neuer Titel. Der Senat hat dem Geschäftsrührer der Feuerwehr Karl Müss den Titel „Brandmeister“ verliehen.

In einem Anfälle von Geistesstörung versuchte gestern die Ehefrau Th. sich und ihr Kind in der Elbe in der Nähe der Wielandbrücke zu ertränken. Während es gelang, die Frau dem nassen Element noch lebend zu entreißen, war das Kind bereits tot. Die Bedauernswerte, die schon längere Zeit leidend gewesen sein soll, wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Die zu entrichtende Gebühr für Ein- und Ausfahrt von Schiffen kommt mit Ablauf des heutigen Tages in Vergleich.

Der Krankenkasse der Männer zu Lübeck (eingeschriebene Klassifikation Nr. 7), welche einen Nachtrag zu ihrem Kassenstatut zu erlassen beschlossen hat, ist vom Senat nach § 75 a des Krankenversicherungsgesetzes die Genehmigung erteilt worden, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, auch nach Erlass dieses Nachtrages den Anforderungen des Gesetzes genügt.

Gefundene Gegeckände. Im Monat Januar d. J. sind beim Polizeiamt als gefunden eingeliefert und nicht wieder abgeholt. Diverse Portemonnaies mit und ohne Inhalt, 1 Handtasche mit Silberstücke, 1 Tasche, 1 Gold-

trage, 1 schwarzer und 1 brauner Muff, 2 braune Pelzhandschuhe, 1 goldene Damenschlüsselkette mit Schlüssel, 1 Umlaufschlüsselkette, 3 Taschentücher, 1 Kleiner, 1 Sigarettenetui und 1 Herrenschlüsselkette.

Ein Unfall ereignete sich infolge des Sturmes am Dienstag an der Elbe. Der Arbeiter B. war damit beschäftigt, über einen Eisenbahnwagen einen Preßring zu ziehen, als ein Windstoß ihn zu Boden warf. Der Arbeiter erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung. Schlechter Röhrze. Unter dieser Stichmarke berichteten wir kürzlich darüber, daß ein Schläfergeselle seinen Kollegen mishandelt hätte. Wie uns mitgeteilt wird, handelt es sich jedoch nicht um Gefallen, sondern um zwei selbständige Schläfer.

Die Koff-Preise sind von den Gasanstalten bis auf weiteres wie folgt festgestellt worden: 1) Für den Platzverkauf auf beiden Gasanstalten morgens von 7 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr abends. 1. Große Kots ein Hektoliter 1.—M., zwanzig Hektoliter und mehr à 95 M. 2. Bergholzene Kots I (nur auf Gasanstalt erhältlich) ein Hektoliter 1,35 M., zwanzig Hektoliter und mehr à 1,30 M. 3. Bergholzene Kots II ein Hektoliter 1,25 M., zwanzig Hektoliter und mehr à 1,20 M. 2) Bei Lieferung frei in's Haus in die Stadt und den inneren Bezirk durch die Firmen L. & H. Wild, Mühlenstr. 70; 1. Große Kots ein Hektoliter 1,10 M., zwanzig Hektoliter und mehr à 1,05 M. 2. Bergholzene Kots I ein Hektoliter 1,45 M., zwanzig Hektoliter und mehr à 1,40. 3. Bergholzene Kots II ein Hektoliter 1,30 M., zwanzig Hektoliter und mehr à 1,25 M.

Das Beneß für Fr. Herling hatte es vermocht, das Stadttheater am Dienstag fast gänzlich zu füllen. Gegenüber wurde Bizets Meisteroper „Carmen“, und zwar in teilweise neuer Bearbeitung. Die Titelpartie wurde von Fr. Herling mit hervorragender Leidenschaft gespielt; ihr Partner, Herr Camphausen, hat den Ton gegen früher bedeutend verbessert. Die Blasfia wurde diesmal von Fr. Leibler, und zwar in recht annehmbarer Weise gesungen. Den Stierkämpfer gab Herr Schuster, ohne diesen Kraftmenschen besonders wirkungsvoll zu gestalten. Am Schluß der Vorstellung wurde die Beneßfamilie mit Beifall, Geschenken, Blumen und Lorbeer überschüttet.

Die Gründung einer Landwirtschaftskammer soll hier im Laufe des kommenden Sommers erfolgen. Von der Errichtung einer Arbeiterfarm, die mindestens ebenso notwendig ist, hat man bisher noch nichts gehört. Ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes!

Zum Fenster hinaus! In der vorigen Woche bewilligte der Senat im Einverständnis mit dem Bürgerausschuß dem Lüderer Jagdklub eine größere Summe, um geistige Tage erhielt der Kreisverein Kettwig, dessen Mitglieder durchweg etwas mehr Einkommen haben, als der Beruf für das Bürgerschaftswahlrecht beträgt, eine Unterstützung aus staatlichen Mitteln in Höhe von 2500 M. zu erniedrigen, jedoch drang er hiermit beim Bürgerausschuß nicht durch. Es ist einfach ein Skandal, daß bei der immer betonten schlichten Lage unserer Haushalte kein Beitrag der vorgeschriebenen neuen Postarie ausgegeben habe. Selbstverständlich hat es der Postverwaltung vollständig ferngelegen, vorauszuschreiben, daß vom 1. Februar an Ansichtspostkarten den Schreibraum auf der Vorderseite tragen sollen, iron wegen der erheblichen Bedenken, die gegen die damit verbundene Verkleinerung des Ansichtsraumes vom betriebstechnischen Standpunkt herfehlen. Vielmehr handelt es sich bei der Zulassung brieflicher Mitteilungen auf der Vorderseite nur um einen Versuchswert, gewahrt, daß die Postverwaltung keine Ausgabe habe. Selbstverständlich hat es der Postverwaltung vollständig ferngelegen, vorauszuschreiben, daß vom 1. Februar an Ansichtspostkarten den Schreibraum auf der Vorderseite tragen sollen, iron wegen der erheblichen Bedenken, die gegen die damit verbundene Verkleinerung des Ansichtsraumes vom betriebstechnischen Standpunkt herfehlen. Vielmehr handelt es sich bei der Zulassung brieflicher Mitteilungen auf der Vorderseite nur um einen Versuchswert, gewahrt, daß die Postverwaltung während der Versuchszeit keine solche Erfahrungen damit macht. Ebensoviel ist die Einschränkung, daß wir für die Mitteilungen des Ansichtsraumes vom betriebstechnischen Standpunkt herfehlen. Vielmehr handelt es sich bei der Zulassung brieflicher Mitteilungen auf der Vorderseite nur um einen Versuchswert, gewahrt, daß die Postverwaltung während der Versuchszeit keine solche Erfahrungen damit macht. Die Zulassung der Vorderseite für die Mitteilungen stellt das außerste Maß des Entgegenkommens dar; Karten, bei denen die Mitteilungen diese Grenze überschreiten, würden unter keinem Umstände bestanden werden. Im Verkehrsinteresse empfiehlt es sich, den Straßendistanzen Karte der Karte näher zu rücken, für die Adressen also einen größeren Raum als für die Mitteilungen vorzusehen. Muster für Ansichtspostkarten mit Schreibraum auf der Vorderseite auszugeben, lag für die Postverwaltung keine Veranlassung vor, da jede vorhandene vorschreibungsfähige Ansichtspostkarte durch einfaches Zeichnen eines senkrechten Striches hierfür eingerichtet werden kann und die Postkarten der Postverwaltung, abgezogen von der Zulassung der brieflichen Mitteilungen, für solche Karten auch funktionsfähig sind. Insbesondere muß Wert darauf gelegt werden, daß die lieberhafte Postkarte auf der einen Stelle der Vorderseite wie bei den amtlichen Formularen angebracht wird. Gegen eine gedruckte Bezeichnung der beiden Abteilungen der Vorderseite, etwa für briefliche Mitteilungen, jedoch nur im inneren deutschen Verkehr und „Nur für die Adresse“ darf nichts eingewendet sein.

Zollinhaltserklärungen. Die Bestimmungen über die Sprache, in der die Zollinhaltserklärungen zu Postpäckchen und Postfrachtlücken auszustellen sind, werden vom 1. Februar ab dahin geändert, daß die Zollinhaltserklärungen fortan für ein und dasselbe Paket immer in einer Sprache abgefaßt werden sollen, z. B. sämtlich in französischer Sprache, wenn bisher eine Zollinhaltserklärung in deutscher und die übrigen in französischer Sprache ausgestellt waren. Die Zahl der Zollinhaltserklärungen bleibt durchweg unverändert.

Chilenischer Konsul. Dem Konsul der Republik Chile hierfür, Wilhelm Hansen, ist namens des Reiches das Gesetz erteilt worden.

Die Bürgerschaft wird am Montag die Beratung der in der letzten Sitzung nicht erledigten Senatsanträge fortsetzen. Es handelt sich um folgende Anträge: 1. Errichtung einer Kaufmännischen Fortbildungsschule. 2. Gewährung einer Staatshilfe an den Leiter der von Großherzoglich Preußischen Realschule. 3. Ausbau des Dachgeschosses im östlichen Flügel des Museums. 4. Aufbau des Dachgeschosses im östlichen Flügel des Museums. 5. Aufbau des Dachgeschosses im östlichen Flügel des Museums. 6. Aufbau des Dachgeschosses im östlichen Flügel des Museums. 7. Errichtung einer Kaufmännischen Fortbildungsschule. 8. Gewährung einer Staatshilfe an den Leiter der von Großherzoglich Preußischen Realschule. 9. Ausbau des Dachgeschosses im östlichen Flügel des Museums. 10. Aufbau des Dachgeschosses im östlichen Flügel des Museums.



# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 29.

Freitag, den 3. Februar 1905.

12. S. 22

## Eine Konferenz

des Agitationsbezirkes Lübeck, Mecklenburg und Schleswig-Holstein des Hafenarbeiter-Verbandes tagte am Sonntag vor 8 Tagen in Flensburg. Um 1 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende des Agitationsbezirks, Gen. Andreas Mengel, Lübeck, die Konferenz. Als Vorsitzender wird Al. Mengel, als Bevollmächtigter Schleswig-Holstein und als Schriftführer G. Erhardt, Flensburg gewählt.

Die Präsenzliste ergibt die Anwesenheit von 17 Delegierten. Es waren vertreten: Die Stadtarbeiter Lübeck durch 2, Kohlenarbeiter Lübeck 1, Flachsässer Lübeck 1, Kiel I durch 1, Kiel II durch 1, Flachsässer 1, Flensburg 2, Flensburg 2, Haderleben 1, Sonderburg 1, Wismar durch 1, Rostock 1, die Agitationskommission durch 1 und der Zentralvorstand durch 1 Delegierten.

Die Tagessordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Bericht der Agitationskommission.
2. Bericht der Delegierten.
3. Die weitere Ausgestaltung der Agitation resp. der Agitationskommission.
4. Verschiedenes.

Ein Antrag Kiel I will, wenn noch Zeit dazu übrig ist, die Frage des Zusammenschlusses der Hafenarbeiter mit den Transportarbeitern mit auf die Tagessordnung gesetzt haben. Nach kurzer Debatte wird der Antrag angenommen.

Hierauf erstattet der Vorsitzende der Agitationskommission Bericht. Seit der letzten Konferenz sind 2 Jahre verflossen. Es haben sich in dieser Zeit reiche Erfahrungen sammeln lassen, die heute zur Erörterung kommen werden und auch verarbeitet werden müssen. Die Kommission glaubt ihre Pflicht so gut als es möglich war, getan zu haben, aber sie gesetzt selbst zu, daß mehr hätte geschehen können. Bei der jetzigen Einrichtung der Kommission ist das eben unmöglich, weil alle Arbeiten erst nach Feierabend gemacht werden müssen. Letzter ist von den beiden Jahresberichten nur der vorjährige im "Hafenarbeiter" erschienen, der den Delegierten vorliegt. Im Jahre 1903 hat die Agitationskommission eine Einnahme von 559,78 M. und eine Ausgabe von 509,78 M. gehabt, so daß ein Rassetbestand von 50 Mark verblieb. Sitzungen haben 26 stattgefunden. In ihrem Besitz ist die Kommission noch bestimmt, können ihren Aufgaben nachgekommen. Genesse Mengel hat eine Agitationsschule durch Flensburg und Schleswig-Holstein gemacht. In Haderleben ist eine Sitzstelle errichtet worden. In Flensburg mußte einmal eingegriffen werden. Leider fand von der Mitgliedschaften sehr wenig Erfolg oder gar keine Situationsberichte eingegangen. Die Kommission lebt dadurch völlig im Dunkeln. Von überall kommen nur Klagen, so daß es einer Pflicht nicht unähnlich sieht. Trotzdem also genug vorliegt, und unorganisierte Arbeiter überall schwer zu gewinnen sind, haben die Mitgliedschaften keine Situationsberichte gefandt. Ein freiwilliges Berichten steht gar nicht zu, dies zu bewerkstelligen. Ja dieser Beziehung müssen die Sitzstände ihre Pflicht besser erfüllen. Die neu gegründete Sitzstelle Sonderburg hat sich gut entwickelt, sie hat jetzt 74 Mitglieder. Die Mitgliedschaft Flensburg ist zurückgegangen. Hier liegt der Rückzug an den Arbeitern selbst, die Arbeiter müssen an sich selbst organisieren, dann werden auch hier bessere Verhältnisse Platz greifen. Zum Schluß bittet Redner um eine eingehende Diskussion, es wird sich dann zeigen, daß mehr geschehen kann. In der Diskussion wird von allen Rednern anerkannt, daß die Kommission ihre Pflicht nach Kräften getan hat. Schumann-Lübeck bedauert, daß der Bericht so spät im "Hafenarbeiter" erschienen ist. Der Vertreter des Centralvorstandes erkennt die Tätigkeit der Kommission an,

ebenfalls auch die Klagen über die ungenügenden Situationsberichte.

2. Bericht der Delegierten. Stadtarbeiter Lübeck: Es sind 480 Mitglieder vorhanden. Trotz der großen Masse der Unorganisierten hatte unsere Agitation nicht den gewünschten Erfolg. Lohnbewegungen haben nicht stattgefunden. Der Lohn beträgt jetzt, wie im Jahre 1895 35 Pf. pro Stunde. Kohlenarbeiter Lübeck: Die Mitgliederzahl ist etwas gesunken. Die Nichteinsendung eines Situationsberichtes ist Schuld des 1. Vorsitzenden. Die Bandesmitglieder halten fest zusammen und haben schon verschiedene Schädigungen für die Arbeiter dadurch abgehalten werden können. Flachsässer Lübeck: Der Bericht ist wahrhaftig. Die Mitgliederzahl ist etwas zurückgegangen. Eine Agitation fruchtet nicht viel, weil die Arbeitsverhältnisse hier ganz anders liegen wie in den anderen Zweigen. Eine geplante Lohn erhöhung hatte nur einen minimalen Erfolg. Kiel I: Unsere Verhältnisse sind nicht gut. Die Getreiberarbeiter sind noch recht rückständig, aber auch bei den Kohlenarbeitern ist es nicht viel besser. Kiel II: Die Mitgliederzahl beträgt 72. Versammlungen haben 14 stattgefunden. Mit Erfolg ist die Lohnkommission einzimal bei Lohnräten eingefahren. Flensburg: Die Mitgliederzahl ist 36. Die Lohnverhältnisse sind geregelte. Eine Forderung auf eine kleine Lohn erhöhung bei Gas Kohlen und Mauersteinen ist eingereicht worden. Flensburg: Der Mitgliederbestand ist 80. Der Versammlungsbesuch läßt zu wünschen übrig, ist jedoch Versicherung in Aussicht. Haderleben: Die Zahlstelle ist noch nicht lange in Tätigkeit, die Verbandsverhältnisse sind stabil. Sonderburg: Die Zahlstelle hat sich gut entwickelt. Der Berichtshalter gibt in längeren Ausführungen ein Bild von den dortigen Verhältnissen. Wismar: Die Mitgliederzahl ist gesunken. Ein Boykott über eine Firma wurde erfolgreich durchgeführt. Kiel II: Mitgliederbestand 40. Ein einzelner Sozialrat ist nicht vorhanden. In der Diskussion erklärt Hartmann auf die Befürchtung fast aller Delegierten, daß die mit Einführung der Krankenunterstützung notwendige Beitragserhöhung Sitz und dem Rückhalt der Mitglieder sei, daß Reaktionen eingeschlagen werden müssen. Im Süden ist die Mitgliederzahl gestiegen und hier im Norden ist sie infolge dieser Neuerungen gesunken. Es muß nun ruhig und fleißig weitergearbeitet werden, dann wird sich auch hier die Mitgliederzahl wieder erhöhen.

3. Die weitere Ausgestaltung der Agitation resp. der Agitationskommission. Hierzu liegen drei Anträge vor, die zwei ersten der Kommission lauten:

1. Für jede verkaufte volle Tagessmarke wird seitens der Mitgliedschaften 1 Pf. an die Agitationskommission abgeführt, deren Ertrag zur Befriedigung der Kommission Verwendung finden soll.

2. Die Vorstände der Mitgliedschaften sind verpflichtet, mit jedem Quartalsabschluß einen Situationsbericht an die Agitationskommission abzuführen, welcher die Erfolge im vorherigen Quartal beinhaltet, sowie einen Überblick, welcher den Fortschritt und Abgang der Mitgliederzahl erkennen läßt.

Die Mitgliedschaft Flensburg beantragt: Der Sitz der Kommission ist nach Flensburg zu versetzen. Der Vorsitzende, Gen. Mengel, begründet den ersten Antrag: Die im Verband vorgenommene Abstimmung über das Regulativ einer Gewerbeleitung ist bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden. Die Aktionen müssen aber besser betrieben werden wie bisher. Der Vorsitzende der Agitationskommission muß entlastigt werden. Es ist unmöglich, alle Arbeiten nach Feierabend zu erledigen. Wie es jetzt ist, verliert der Vorsitzende der Kommission seine Arbeit. Redner ersucht daher um Annahme dieses Antrages, dann kann der Vorsitzende doch für seinen Verlust entschädigt werden. Es empfiehlt sich hierüber eine lange Diskussion. Einige Delegierte haben ein gebundenes Mandat, gegen diesen Antrag zu stimmen. Die Entschädi-

gungspflicht an den Vorsitzenden der Kommission wird allzeit zugestanden, aber der größte Teil wünscht, daß die Kosten von der Hauptklasse getragen werden sollen. Auf Antrag ist die Abstimmung eine nominelle. Es stimmen mit ja: Wulf-Lübeck, Mengel-Lübeck, Sörensen und Baum-Flensburg, Berndt Sonderburg und Lunow-Wismar. Mit nein stimmen: Schuhmann-Lübeck, Benthe-Lübeck, Schüter-Kiel I, Wiese-Kiel II, Schönfelder und Harbs-Neudorf, Monberg-Harzerleben und Doh-Rostock. Der Antrag ist somit abgelehnt. Der Antrag 2 wird ohne Diskussion angenommen. Die Flensburger zogen ihren Antrag zurück.

Bei der Wahl des Vorortes und des Vorsitzenden bringt nach einer lebhaften Debatte Sörensen Flensburg einen Antrag ein, beim Hauptvorstand zu bestreiten, dem Kommissionsvorsitzenden seine Verluste zu entschädigen. Nachdem Wulf-Lübeck die Entschädigung mit 600 M. zu veranschlagen beantragt hat, sondert der Antrag Sörensen Annahme. Als Vorort wurde Lübeck und als Vorsitzender Mengel wiedergewählt.

Im Bereichseren wird von einigen Delegierten zur Sprache gebracht, daß häufig Gewalt gegen den § 115 a der Gewerbeordnung vorkommen. Die Arbeiten der Konferenz sind nur hiermit erledigt. Schüter-Kiel fordert die Aufmerksamkeit auf, der Bergarbeiter zu geben. Folgende von ihm eingeführte Resolution findet einstimmig Annahme:

Die heute in Flensburg tagenden Vertreter der Hafenarbeiter der Mitgliedschaften Schleswig-Holsteins-Mecklenburg und der freien Hansestadt Lübeck sprechen den Bergarbeiter im Ruhrgebiet ihre volle Sympathie aus und versprechen, in ihren Kreisen dafür einzutreten, daß sie moralisch und finanziell unterstützt werden. Der große Standpunkt der Bergarbeiter erfordert eine ganz energische Gegenwehr und müssen alle Arbeiter ohne Unterschied Front machen gegen diesen brutalen Unternehmensstandpunkt. Die Vertreter erwarten von der Regierung, daß sie energische Schritte einleitet, um auf gütlichen Wege dieser Massenbewegung ein Ende zu machen.

Mit einem Begeisterung aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Hafenarbeiterverband schlägt Genesse Mengel um 8 Uhr die interessante Konferenz. Im "Mühlenpavillon" wird darauf ein zu Ehren der Delegierten arrangierter Ball statt.

## Festtales und Parteileben.

Ein neues Arbeiterssekretariat wird benannt von den Gewerkschaften in Fürtwangen. Als Arbeiterssekretär wurde der Bielefelder Endres, ein seit langer Zeit in der Gewerkschaftsbewegung erfolgreicher Genosse, gewählt. Ohne zeigt nun fünf Arbeiterssekretariate und zwar in Kranenburg, München, Würzburg, Fürth und Kronach.

Den Arbeitern der Königlichen Eisenbahnen statt in Süden ist nach der "Rödel-Vollzeit," bei der kein Lehrgang verboten werden, sich an Sammlungen für die freikämpfenden Bergarbeiter zu beteiligen. — Der "Buddismus" treibt sonderbare Sitten. Glaubt die Bude-Bureaukraten erschöpft, sie können ihren Lohnzulagen das unverhältnisvolle Menschenrecht, die Detonation der Sprengstoffe, unmöglich machen?

Der Verband der Hafenarbeiter stellt für das Gebiet der Rheinpfalz vom 1. April d. J. zwei beliebte Bezirksschreiber mit dem Sitz in Mannheim und in Düsseldorf ein. Der erste Bezirk soll alle Rheinhöfen von Straßburg bis Bingen, der zweite Bezirk von da bis zur niederländischen Grenze umfassen. In Mannheim soll zugleich der Hauptbüro für die Sektion der Staatsräte sein, während dieselbe in Düsseldorf nur noch durch eine Nebenstelle mit Arbeitsnachweis vertreten sein soll.

"Das" erwiderte sie blass, „das ist eine Lüge von deiner Fabrik.“

„Lüge?“ rief er. „Ach, wenn es eine Lüge wäre, was möchte dich dann so bestürzt? Ich weiß nicht, ob ich dir jetzt, daß ein Mädchen sich so weit herabwürdigen könnte, um hemmlos, aller Ehre vor, sich zu diesen höchsttugigen Bettler zu hängen?“

„Richt bestürzt, aber beleidigt im Namen der Beleidigten, empfand ich die Verleumdung, als sei sie mir selbst geschehen.“

„Dir gelungen!“ lachte er auf. „Wer möchte das wagen oder nur denken? O! wenn ich eifersüchtig sein wollte, könnte ich mir einbilden, der schwächliche Junge, der zuweilen ganz starr in deinem Ansehen verhunkt scheint, hätte die Freiheit, in meinem Walde zu jagen. Sei ruhig, Süße Ilse, ich kenne dich ja. Du liebst mich, und ich liebe dich an. Du weißt, wer du bist und wer ich bin. Du, Heiligenstadt Tochter, die erste Jungfrau im Lande, ich der Mann, der eines Tages, bald, Ilse, bald! — Ammann in den Starzenen sein wird. Du bist zu froh, zu verständig, zu sitzen, um an diesen Landstreicher zu denken, der bald sein Ziel erreicht haben wird.“

„Du sprichst mit solchem Haß und in solchen Worten von einem Mann, der ich achte, daß ich es nicht länger hören will,“ sagte sie.

„Warum denn so empfindsam?“ fragte er dagegen. „In meinen Worten ist mehr Wahrheit, wie du denkst, was aber meine Lüge endlangt, so kannst du die Probe machen. Ich habe zufällig ein geheimes Gespräch mit angehört, das dieser ingerdachte Herr Johann mit dem würdigen Horne mann, seinem Beichtvater, führte. Ilse sitzt in einer Höhle im Gebirge und weint sie die Augen aus. Afrona will den schönen Mortius zu seinem Schwiegervater erheben. Marstrand bekannte, daß er Ilse aus innigster Liebe, daß sie, als sie noch hier war, in seinen Armen gelegen und unter selten süßen Hall vor Leidenschaft geworden sei.

Schnellwegen sei sie entflohen, doch er schwor, sie durch nichts abhalten zu lassen, sie in sein Hand zu führen, öffentlich vor aller Welt ihr seine Hand zu reichen. So weit ist er, das will er! Scham, Spott und Schande ist ihm gleichgültig. Für ein Lappennädchen, die kein Filz hat, ein leinen Hirsch leben möchte, schlägt der verliebte Narr alle Achtung in die Schenke.“

„Du bist ja ganz blau geworden,“ fügte er hinzu indem er Ilse mit hoher anblieb. „Scheißt du noch davon, so frage den Priester, er wird dir nicht verbieten, was wahr, was falsch ist.“

Paul war überzeugt, daß Ilse nicht fragen würde. Sie kannte ihre Bewegung nicht ganz verborgen, ein geheimer, tiefer Schmerz erfüllte ihre Seele. Sie wagte auch nichts weiter zu sagen oder Einwendungen zu machen, als Paul fortzuführen, seine Sachen auf den verliebten, dänischen Abenteurer zu schleudern; nur auf seinen Spott über den Bettler, dem nächstens nichts übrig bleibt, als den Palast seines edlen Schwiegervaters zu bestehen und ein idyllisches Dasein mit der kleinen Ilse zu führen, antwortete sie mit frustriertem Ernst.

„Du konntest dich täuschen,“ sagte sie, „denn dieser Mann, den du einen Schwarm und Narren nennst, und den du so bitter verhöhst, wäre wohl im Stande, dennoch zuletzt zu lachen.“

„Es geht nichts über treue Freundschaft, die auf festem, festem Grund wurzelt,“ erwiderte Paul. „Du kanntest ihre Klugheit zu.“

„Weniger Klugheit, wie du es meinst, als Wahrheit, Unerschrockenheit und überlegenen Verstand.“

„Das sind gewiß sehr lädiige Eigenschaften, und ich wünsche ihm allen möglichen Erfolg, zweiste jedoch daran, daß Verstand seine Sache ist, sonst, meine geliebte Ilse, würde er anders verfahren haben.“

„Was sollte er tun?“

„Er ist ganz in den Händen deines Vaters. Wenn der

## N F T G J A.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge.

### 68. Fortsetzung.

„Nicht?“ rief Petersen höhnend, „aber der edle Fuxer ist dein Freund, und an seines Freundes Bedenken und Freuden nimmt man auch Anteil. Du standest doch wenigstens froher, wer die zärtliche Geliebte dieses feinen Herrn ist?“

„Ich werde nicht danach fragen, da er selbst mir nichts davon gesagt hat.“

„Hat er es nicht getan?“ fragte der Schreiber, der sich an ihrer gewaltigen Kühne wunderte, „hat er nicht von seiner Liebe gesprochen? Ach? Es ist ein Geheimnis, Ida, er verschließt es mit grösster Sorgfalt, aber hast du daran nichts gemerkt und bist du nicht neugierig darauf? Gell, ich is die ins Ohr sager, wen dieser galante Herr sein ritterliches Herz und Leben und Blut geschenkt hat?“

Er lachte boshaft, als sie sich abwandte, um ihr Gesicht zu verbergen.

„So höre doch“, rief er, „du wirst es nicht glauben wollen, wirft es bestreiten, und doch kennst du das süße Schäppchen am besten, kennst sie so gut, wie dich selbst, die hinter dem Rücken ihres Vaters und ihres Verlobten auf das Liebesgeflüster des verführerischen Dänen hört.“

Ilse stand still, und mit folger Verachtung blickte sie Paul an. „Seht sprich,“ sagte sie, „ich werde dir antworten.“

„Gut!“ rief Paul, „was machst du für Augen?! So hast du doch vielleicht gehört, daß Ilse, Prinzessin Ilse, die Äußerste ist.“

Ilse nickte auf, aber sie bewegte keinen Zug.

Amtlich bestätigtes Wohnungselend. Aus Hannover wird gemeldet: Das in Aussicht stehende preußische Wohnungsgesetz hat die hiesige Stadtverwaltung veranlaßt, schon jetzt sich mit den Wohnungsverhältnissen der Haupt- und Residenzstadt Hannover etwas näher zu befassen. Eine Kommission von Mitgliedern der städtischen Kollegien hat persönlich eine große Zahl — 526 — Wohnungen in Augenschein genommen. Gewählt wurden hierzu mehrere Häuserblocks in den eng bebauten Teilen der Altstadt und in einer meist von armen Leuten bewohnten Vorstadt. Die dabei aufgedeckten Missstände — enge Schlafräume, schlechte Abortverhältnisse, dunkle Wohnräume — haben den Entwurf einer Ergänzung zur städtischen Bauordnung veranlaßt, durch welche wenigstens den haarschäubendsten Zuständen abgeholfen werden soll. Die städtischen Kollegien hatten sich kürzlich mit dieser Vorlage zu befassen. Da zeigte sich natürlich, daß die Vertreter der Handelskammer mit der Ergänzung absolut nicht zufrieden waren. Die Architekten Gilde hätte gehört werden müssen, meinte ein biederer Bürgermeister, ein „Doktor“. „Was“, erwiderte ihm sofort der Stadtdirektor Tramm, „die Architekten Gilde? Der Gesundheitsrat hätte gehört werden müssen; dann würde aber die Vorlage ganz anders aussehen haben!“ Der Herr Doktor, Meier ist sein Name, meinte aber weiter: er habe das größte Misstrauen gegen die Unterbeamten der Deupolizei. Nehmen Sie meinen Antrag nicht an, dann sorgen Sie um Gotteswillen dafür, daß keine Beunruhigung und Belästigung entsteht“, rief er zum Schlusspunktlos aus. Und auf den Tribünen platzierten die erschienenen Haushalter Beifall. Jetzt zog aber der Stadtdirektor Tramm, sonst wirklich nicht ein Mann nach dem Wunsche der Arbeiter, vom Redner. Er sagte nach dem „H. Volksw.“: „Ich habe die Wohnungen selbst mit angesehen, bin die Hühnerstiegen mit hinaufgeflektiert und habe die traurigen Zustände bestätigt. Wir haben hier eine große sanitäre Aufgabe zu erfüllen für die Erhaltung eines fruchtbaren Nachwuchses. Meine Herren! Was wird denn aus den Kindern, die dort geboren und erzogen werden? Ich meine, wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß keine Bevölkerung gesättigt werden und angebotenes Siedlungsverhältnis nimmt, und das jüngste ist mich nicht zu sagen, daß ich bedauere, daß wir nicht schon vor 10 bis 15 Jahren vorgegangen sind! Ich bin froh, daß wir jetzt endlich eine solche Vorlage haben, mit deren Hilfe es möglich wird, diese elenden, verrotteten Verhältnisse zu beseitigen. Wenn hier gelangt ist, wir sollten auf das Geschäft warten, so erwiderte ich, daß ich nicht auf die Sterbefürde warte, sondern die trübselige Stunde erwarte, um etwas zu tun. Bei solchen Zuständen wartet man nicht auf das Gesetz. Die höchste soziale Aufgabe ist die Wohnungssorge und wir werden Ihnen in den nächsten Wochen gerade im Erkenntnis steigernd eine Vorlage über einen ausgedehnten Bau von Wohnungen für unsere städtischen Arbeiter machen. An den traurigen Bedingungen zu prüfen tragen in erster Linie die Haushalte die Schuld; dann die Hühnerstiegen zu beseitigen, das ist doch nicht Sache der Ritter. Ich tritt jeden Häuserquartiere, wo der Zustand unerträglich ist. Nehmen Sie die Vorlage unbedingt an und bedanken Sie, wieviel leicht das urhebliche Verhältnis der Vorlage hergestellt ist!“ — Das sind kluge Worte, die der Stadtdirektor Tramm da gesprochen hat, er hat damit nichts von seinem Sitzer als Stadtdirektor gut gemacht. Hat nun ja er nicht, was er sagte, die Sozialdemokratie bei Ihnen seit vielen Jahren, das Wohnungselend und auf die besten verantwortlichen Städtebau eingewirkt. Aber da liegt es immer, „Sie sitzen hier oben!“ Werka liegt die große Bedeutung der sozialen Aufgabe gegen die Gewerkschaften, daß sie eindringlich bestimmt, was die Gewerkschaften seit Jahren gemacht haben.

Gereiztgefallen. Am 13. Oktober wurde von einem

großen Schuhmannsaufgebot unter Anführung des Polizeikommissars Schöne die Preßkommission der Magdeburgischen „Volksstimme“, die bei Gen. Albert Bater tagte, überfallen und, nachdem die vorhandenen Schriftstücke beschlagnahmt und die Namen der Teilnehmer festgestellt waren wegen angeblichen Vergehens gegen das preußische Vereinsgesetz aufgeklärt. Der Polizei waren einige Bettelmitteilungen und 19 Berichte über das abgelaufene Geschäftsjahr der „Volksstimme“ in die Hände gefallen. Als mehrere Tage später der Geschäftsführer der „Volksstimme“, Genosß Fabian, über die Angelegenheit von der Amtsgerichtsverwaltung vernehmen wurde, erhielt er 18 Exemplare des Geschäftsbuchs wieder zurück, während ein Exemplar bei den Alten verblieb. Am Sonnabend hatte das Gericht die Frage zu entscheiden, ob eine Pressekommision ein Verein sei, der seine Sitzungen anzumelden habe. Das Schöffengericht hat diese Frage verneint und die Angeklagter Bater und Fabian freigesprochen.

## Aus Nah und Fern.

Eine „stürmische“ Hochzeitsfeier. In einem Dorf des Kreises Niederung wurde die Hochzeit der ältesten Tochter eines Besitzers gefeiert, zu der die beiden Söhne eines Nachbarn aus dem Grunde nicht geladen waren, weil sie über die Vermögensverhältnisse der Braut gehässige unwahre Nachrichten verbreitet hatten. Das wusste sie und sie beschlossen, die Hochzeitsfeier in möglichst gründlicher Weise zu fören. Gegen 10 Uhr abends erschienen sie im Hochzeitshäuse bereits in „fieler“ Stimmung, setzten sich ohne weiteres an den Tisch und ließen sich die Speisen und Getränke so gut runden, als hätten sie seit 14 Tagen gefastet. Als der Hausherr und der Bräutigam die beiden Einbringlinge nun aufforderten, das Haus zu verlassen, meinten sie, sie wären weniger des Schmauses wegen, als aus reiner Pietät für das Brautpaar erschienen, denn man werde doch wohl den litauischen Grundgesetz: „Je mehr Gäste, desto mehr Glück“, kennen, und hierbei griffen sie von neuem spät in die Süßigkeiten hinein. Nun schritt man einfach zum „abgekürzten Verfahren“, im Augenblick war eine regelrechte Rauferei im Gange, an der sich auch die Frauen und Mädchen nach Möglichkeit beteiligten, des Rufen der beiden Nachbarsjöhne: „Wir sind die Japaner und ihr die Russen“, folgte das unheimliche Geräusch klirrender Teller und Süßigkeiten, und als die beiden „tepschen Japaner“ nicht zum Brühen gebracht werden konnten, gebot der Hochzeitsvater Friede, da er eine weitere Versammlung für die Tätigkeit der Stöde und Fäuste nicht mehr übernehmen könne; was reichte sich nun die Hände, überließ die Blessuren mit Papierstückchen, und nachdem auch die „Damen“ Haare und Kleider wieder möglichst geordnet hatten, setzten Fidel, Harmonika und Bagpipes wieder ein, und lustig drehten sich die Gäste im wirbelnden Tanz bis zum hellen Morgen. Ein unangenehmes Nachspiel diente für die beiden „Japaner“ diese sonnige Hochzeitsfeier jedoch noch vor Gericht haben, da gegen sie Anklage wegen Haussiedensbruch erhoben worden ist.

Ein nettes Geschichtchen erzählt die „Köln. Volkszeitung“ im Anschluß an die Mitteilung, daß dieser Tage ein Verfahren um preußische Verfolgung des Abgeordneten Kaden vom Reichstag abgelehnt wurde: In Eichweiler hat vor einiger Zeit eine Konferenz stattgefunden, welche die Vorbereitungen zu einer Versammlung des Kreisvereins beschlossen wurden. Der Bürgermeister von Eichweiler war an dem Tage, wo die Konferenz stattfand, kreiß-, und Abgeordneter Raden hatte als erster Beiseitor derer von Eichweiler ihn zu vertreten. In seiner offiziellen Eigenschaft bezog er sich zu einer Versammlung des Turnvereins in Eichweiler und hielt dort eine Rede. Um 9 Uhr begab er sich als Privatmann in die dortige vorbereitende Versammlung, die schon einige Stunden vorher begonnen hatte. In derselben wurde er aufgefordert, Vorlage für die Rednerliste zu machen. Diesem Anlaß kam er nach mit dem Gedanken, daß der Kreisverein in Eichweiler noch so schwach sei. Die Folge war, daß der Polizeikommissar, der als Amtsanwalt fungierte, beim Amtsrat Sitzenunterzug stellte, und der Abgeordnete Raden zu 15 MI. verurteilt wurde, weil die Versammlung nicht angemeldet gewesen sei. Der Polizeikommissar prangt also gegen das allgemeine Oberhaupt der Stadt einen trüpplichen an, weil es — ohne sich vorher zu erkundigen, ob die Versammlung angemeldet gewesen — in

und wir Seh gegenübe hätten, den Menschen in Höhe an  
der Gottesheit zu beginnen, so wäre nichts besseres geworden.  
Was ist das Glück und, so wie es sich hier oben beschreibt?

„Was ich hier nicht longer.“ lacht Söhn „welcher hat  
die nächsten Sätze erdenken will.“

„Durch Gott ist du gewiss freige.“ schreibt Paulus im ersten Korintherbrief dem Paulus und den Brüder: „Durch die heilige Geistwirkung geworden bist du; nicht durch Wissen und ohne Wissen Gott geworden bist du, weil er ja dir hat diese Weisheit gegeben. Denn wenn der Geistwirkung nach dem Schöpfungsprinzip begonnen ist, so kann sie nur geboren werden.“ Die Geistwirkung kommt eben so gut jenseitig wie gut selbsther. Denn besteht es hier in einer Freiheit, um die man nicht zu wünschen, sondern es sollte es lieber gelassen, dass man diesen eigenen Willen des Geistwirkung nicht verhindert, was jetzt, wenn der Vogel von Gottes will, jenseitiges Kreativitätsprinzip werden kann. So, wie wir jetzt Sein, wie er den Geistwirkungswillen nicht verhindern kann, sondern. Der Geistwirkung folgt nun sein Geist und Dicht: Durch Jesu Christus wird Gott in mir. Durch es ist Gott nicht Menschenwerth, wenn es Jesu Christus ist und der Geist des in ihm geprägten Prinzipes führt. Wenn der menschliche Geist mit Gott und Mensch, weil einem Menschen nachgekommen

„Sie heißt, meine große Liebe soll mein bester Wunsch,“  
sagte er.

„Sie ist dann in meine Schule gelangt, die groß genug  
ist, um zwei Klassengruppen zu unterrichten. Sie ist eine  
sehr gute Lehrerin und für diese kleine Schule ist sie  
eine wahre Schatzkiste. Sie kann sehr gut mit den  
Kindern umgehen, sie ist ein Kindslieb, und darüber  
hinaus ist sie nicht ganz verkehrt. Sie ist jetzt mein  
Hausmeisterin, so dass ich sie jeden Tag sehen kann.“

privater Eigenschaft einen Vorschlag für die Rednerliste gemacht hatte. Da fällt es schwer, keine Satire zu schreiben. Gleichzeitig eine hübsche Illustration zu unserem Vereinsgesetz.

**Der mishandelte Polizeibeamte.** Um die Schlittschuhläufer vor Lebensgefahr zu schützen, wurden auf der stark besuchten Eisfläche der Oberhavel die als unsicher bekannten Stellen gesperrt, und ihr Betreten wurde polizeilich verboten. Zur Durchführung dieser Maßregel befanden sich auf dem Eise täglich Polizeibeamte im Dienst, die das Publikum warnten und solche Personen, die zu widerhandelten, zum Verlassen der verbotenen Stellen aufforderten. Wer trotzdem nicht Folge leistete, wird behufs Strafanzeige notiert. Der Polizeibeamte Witte, der Zivilkleidung trug, hatte mehrere Schlittschuhläufer außerhalb der freigegebenen Gleisbahnen betroffenen und sie auf die Gefahr hingewiesen. Sie verhöhnten daraufhin den Beamten, den sie als solchen nicht erkennen wollten, und setzten ihr Verhalten auch noch fort, als er seine Polizeimarke vorzeigte. Als er die Namen der Leute feststellen wollte, wurde er tatsächlich angegriffen und mit Messerstichen bearbeitet; ein Stoß traf das rechte Auge, das sogleich aussief; im weiteren Kampf wurde der Beamte noch mehrfach verletzt; durch einen Stich wurde ihm der Daumen der rechten Hand abgeschitten. Als dem Bedrängten andere auf dem Eise positierte Polizeibeamte zu Hilfe eilten, nahm die inzwischen stärker angewachsene Menge eine drohende Haltung an und verhinderte die Festnahme und Namensfeststellung der Täter, die alsdann entkommen sind. Die Ermittlung der Täter ist im Gange. Der verletzte Beamte liegt schwerrank daraufbed.

**Stellvertreter Gottes.** Vor dem Kriegsgericht der 20 Division standen nach dem „Hann. Courier“ am Dienstag zwei Unteroffiziere der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 79 in Hildesheim, beschuldigt der Mißhandlung von Untergebenen. Der Kamerunteroffizier Sergeant Stünkel suchte durch Schläge mit einem Stoßstock usw. die Soldaten von der Komatek fernzuhalten und ihre Wünsche auszutreiben, so daß sich ein Soldat, dem er keine Stiefel geben wollte, und statt dessen mit Schlägen traktierte, sich veranlaßt sah, für sein eigenes Geld Stiefel zum Dienst anzuschaffen. Das Urteil lautete auf 14 Tage Mittelarrest. Seinem Kameraden, dem Sergeanten Herde, wurden 15 Mißhandlungsfälle verschiedener Art zur Last gelegt, u. a. auch ein Fall, bei dem der Mißhandelte einen Schlüsselbeinbruch davontrug, und deshalb als Invaliden entlassen werden mußte. Da ein ärztliches Gutachten über diese Verletzung nicht vorlag, wurde die Behandlung ausgekehrt und eine Untersuchung des Verletzten mittels Röntgenstrahlen angeordnet.

**Verschollene Südpolar-Expedition.** Die Norwelle „Urugnah“, die am 10. Dezember mit Beamten der neuen meteorologischen Station nach den Südp.-Orkeny-Inseln abgegangen und beauftragt war, dabei nach der Charlotowschen Südpolarreise zu suchen, ist in Punta Arenas eingetroffen. Von dort meldet der Befehlshaber, daß er die ganze Gransfieldstraße und den beläufigen Kanal durchfahren habe und bis zum 61. Grad 57 Min. westlicher Länge gelangt sei, ohne etwas über die Expedition zu erfahren.

**Glend in Warschau.** In den ersten drei Wochen dieses Monats wurde der Rettungswagen in Warschau in 22 Fällen requiriert werden, wo Personen infolge Hungers auf offener Straße entkräftet hingestürzt waren. Einer jeden dieser Personen wurde nicht nur entsprechend ärztliche Hilfe erteilt, sondern es wurden denselben vom Arzte des Rettungswagens auch zehn Bons zum Erhalt von unentgeltlichen Mittagessen und ebenso viel Billets zum unentgeltlichen Nachtlager in den Nachtaufzügen verabreicht.

**Ein Ritter Blaubart.** Die Polizei in Chicago stellt zurzeit Stecherchen über das Vorleben eines gewissen Johann Hoch an, der beschuldigt wird, die Frauen, mit denen er nacheinander verheiratet war, ermordet zu haben. Bis jetzt ist erwiesen worden, daß er dreizehn Frauen ums Leben gebracht hat. Die Polizei läßt gegenwärtig die Kellerräume im Hause Hochs umgraben, um nach weiteren Leichen zu suchen. Ein bei Hoch gefundenes, unbekanntes weibliches Kalber, mit dem er sechs Frauen vergiftet haben soll, wurde dem Chemiker zur Untersuchung übergeben. Zwei Tage vor dem Tode seiner letzten Frau ließ Hoch ein Heiratsgesuch in den Zeitungen erscheinen, worauf sich unter andern auch eine Schwester seiner damals noch lebenden Frau meldete. Dieser Zusatz führte zur Aufdeckung der Mordstaten Hochs.

„Vorlächte? Überall im Lande ist der Ruf seiner Narrheit verbreitet, überall ist man überzeugt, daß es ein schlechtes Ende mit ihm nehmen muß.“ „Es nimmt mit denen ein schlechtes Ende, die Böses tun“,

„Den hat er zurückgewiesen“, sagte Paul, „und mich das für ungern.“

„Du hoffst ihn weil du ihn bewußt.“

„Du hassen ihn, weil du ihn beneidest.“  
„Beneide ich ihn? Du lehrst die Sache um. Er beneidet mich.“  
„Du beneidest ihn, weil du fühlst, daß ein besserer Spanisch nur dir steht als du bist“ antwortete Es.

„Was du spaßhaft bist!“ lachte er mit einem fröhlichen Grinsen. „Reine reizende Silba wird doch niemand besser finden, wie ich bin?“

„O, wahrlich viele“, erwiderte sie. „Gott weiß es!“

„Dann muß ich mich ändern“, sagte er demütig sensibel. „Wenn du meine Frau sein wirst, holde Jungfrau, wirst du mich erst ganz kennen lernen. Ich werde mich bemühen, dir die Grillen aus dem Kopfchen zu treiben. Ich werde dir zeigen, was es heißt, mir zu gehörten. O, wir werden so glücklich sein, daß du biegsam wirst wie das Weidenhälzchen dort, und ich werde tugendhaft werden unter deiner Leitung, so tugeadest, daß du mich im tiefsten Herzen noch mehr anbetest wie diesen tugendhaften Ritter dort auf der Bank, der uns sein schwermütiges Angesicht segnend zuwendet.“ — Seine Augen dienten boshaft Silba an, und während er mit freundlicher Schmeidigkeit zu sprechen schien, war jedes Wort voll Hohn und Galle.

(Fortsetzung folgt.)